

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 93 (1999)
Nachruf: P. Sigisbert Beck OSB (1911-1999)
Autor: Schenker, Lukas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jedem, der ihn darauf ansprach, öffnete er bereitwillig seinen Schatz und freute sich, wenn er helfen konnte.

Bernhard Anderes war jeder Äusserlichkeit abhold. Zwar stets in Anzug und Krawatte, im Winter mit dem «Lismer» über dem Hemd, hielt er nichts von zur Schau getragener Eleganz. Wenige wussten, dass der kleine, wendige Mann in der Jugend ein begeisterter und ausdauernder Radfahrer war. Sogar als die Krankheit fast schon übermächtig war, wagte er mit Freunden noch eine Skitour auf den Käserrugg und freute sich unbändig, dass sie gelang. Klopfte ein Freund bei ihm an, so brach der Sonntag aus; er schob seine Arbeit beiseite und hatte Zeit.

Dieser Nachruf tönt idealisierend. Er ist es nicht, aber er zeigt den Menschen, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Bernhard Anderes, mit den Augen des Freundes gesehen. Nun ist er nicht mehr; die Schweizer Kunstgeschichte hat einen ihrer kenntnisreichsten und liebenswertesten Vertreter verloren.

Zug

JOSEF GRÜNENFELDER

P. Sigisbert Beck OSB (1911–1999)

Am 14. Januar 1999 starb in Engelberg P. Dr. phil. Sigisbert Beck, gebürtig von Sursee. Noch kurz vor seinem Hinscheiden konnte ihm, der sich seit fast einem Jahr im klosternahen Krankenhaus aufhalten musste, sein grosses wissenschaftliches Lebenswerk übergeben werden, die Herausgabe der «*Explanatio dominicae orationis*» des seligen Abtes Frowin von Engelberg (gest. 1178) im *Corpus Christianorum* (Band 134 der *Continuatio mediaevalis*, Brepols, Turnhout 1998. XLIV, 548 S.). Beinahe zehn Jahre arbeitete er an der umfangreichen Edition dieses Werkes eines bedeutenden mittelalterlichen Theologen; die Schlussredaktion übernahm dann Rolf De Kegel. Ein Blick in den textkritischen Apparat und in den *Index auctorum* lässt etwas erahnen von der Akribie, aber auch immensen Kenntnisse des Herausgebers zur Eruierung der im Text zitierten Kirchenväter (Augustinus, Gregor Magnus) und der zeitgenössischen Literatur (Anselm, Bernhard, Hugo von St. Viktor). Die theologische und historische Mediävistik der Schweiz darf auf diese Edition stolz sein.

Franz Beck wurde am 27. Mai 1911 in Zürich geboren, wo er auch vier Jahre das Literargymnasium besuchte. 1927 kam er an die Klosterschule nach Engelberg. Bereits nach der 6. Klasse bat er um Aufnahme in die Klostergemeinschaft. Nach dem Noviziat setzte er – nun als Fr. Sigisbert – das Gymnasium fort und machte 1932 die Matura. Das Theologiestudium absolvierte er von 1932 bis 1936 an der hauseigenen Schule im Kloster. 1935 wurde er in Chur zum Priester geweiht. Von 1938 bis 1942 widmete er sich an der Universität Freiburg/Schweiz dem Studium der Germanistik, der altdeutschen Literatur und der Kunstgeschichte, das er 1942 mit dem Doktorat

abschloss. Seine Promotionsarbeit trägt den Titel «Untersuchungen zum Engelberger Prediger» (Freiburg 1952) und behandelt eine Sammlung deutscher Predigten, die ein anonymes Kleriker für die Schwestern des Engelberger Frauenklosters um 1350/55 verfasst hatte.

Nun begann sein jahrelanges Wirken an der Klosterschule, wo er insbesondere Deutsch unterrichtete. Seine Schüler wusste er zu begeistern, merkten sie doch, dass er über ein umfassendes Fachwissen verfügte. Etliche Jahre war er auch Regisseur des Schultheaters. Daneben leitete er die Rhetoriker-Akademie und den literarischen Zirkel, gleichzeitig betreute er die Schülerbibliothek. Kurze Zeit war er auch Redaktor der Schulzeitschrift «Titlisgrüsse». Stets interessierte er sich auch für Theologie und Liturgie. Er war ein frommer und vorbildlicher Mönch. Als Kapitelssekretär diente er der Klostersgemeinschaft; seine Protokolle wurden wegen ihrer Präzision und Sprachgestalt geschätzt. Vor allem aber war P. Sigisbert mit Leib und Seele Bibliothekar, der von 1947 bis 1953 und 1967 bis 1998 die Stiftsbibliothek mit ihren hervorragenden mittelalterlichen Manuskripten betreute. Als er 1980 vom Schuldienst befreit wurde, machte er sich daran, den Katalog der Inkunabeln der Engelberger Stiftsbibliothek zu erstellen, der 1985 erschien und 356 Wiegendrucke (und 10 Fragmente) im Besitze des Klosters fachgerecht beschrieb. Daneben entstanden kleinere Arbeiten, die sich mit Werken beschäftigen, die sich in seiner Obhut befanden, wohl als letzte der kurze Beitrag über «Die Bibel in Engelberg» in: «Die Bibel in der Schweiz» (Schwabe, Basel 1997, S. 79–82). Erwähnt sei auch seine interessante Übersicht über Forschungen an und mit Engelberger Bibliotheksbeständen, wobei er auch auf Forschungsdesiderata zu sprechen kommt: «Die Stiftsbibliothek Engelberg, 800 Jahre nach Abt Frowin, gestorben am 27. März 1178» (Titlisgrüsse 64, 1977/78, H. 3, S.70–88). Hier kommt auch schön zum Ausdruck, wie P. Sigisbert Forschern (eigenen Mitbrüdern und Auswärtigen) anregend und in treuer Freundschaft zur Seite stand, wenn sie sich mit Engelbergensia beschäftigen wollten.

Mit der Edition der Vaterunser-Erklärung des Abtes Frowin, dessen handschriftliche Grundlage allerdings Codex 240 (2. Hälfte 12. Jh.) der Stiftsbibliothek Einsiedeln ist, schliesst sich der Kreis seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Bibliothekar seines geliebten Klosters am Fusse des Titlis. R. I. P.

Mariastein

LUKAS SCHENKER OSB